

stimmend sein, ob das Heu gut zum Schnitt ist. Das kommt doch auf die Futterpflanze selbst an. Das nahrhafteste und leichtest verdauliche Futter würden wir erhalten, wenn wir die Wiesenpflanzen in ganz jugendlichem Zustande mähten und trockneten. Grummet ist ja, wie jedermann weiß, gewöhnlich zart und leicht verdaulich. Und für das Jungvieh, für Kälber und Lämmer, bereitet man aus ganz jungen Futterpflanzen ein extra zartes und verdauliches Heu.

c. Aber bei der Heugewinnung müssen wir auch auf die Menge sehen. Wenn die Pflanzen blühen, wachsen sie meist nicht mehr in die Masse. Dann haben sie immer noch einen sehr hohen Futterwert, der sich aber sofort nach beendeter Blüte vermindert. Die richtigste Zeit des Mähens ist also zu Anfang der Blütezeit. Dabei berücksichtigen wir Menge und Güte. Da aber unser Wiesenwuchs aus verschiedenen Pflanzen mit verschiedener Blütezeit zusammengesetzt ist, so muß als richtige Mähezeit diejenige angesehen werden, wenn die vorherrschenden guten Wiesenpflanzen in Blüte treten. In Gegenden, die wenig Wiesenwuchs haben, sieht man oft nur darauf, recht viel Heu heimzubringen und schiebt den Schnitt des Grases recht lange hinaus, auf sumpfigen einschürigen Wiesen manchmal bis nach der Ernte, bis Ende August. Das ist falsch, grundfalsch. Man erntet dann wohl eine größere Masse, aber nicht Heu, sondern Stroh. Die Samenbildung hat stattgefunden und damit eine Verholzung des Stengels, das Heu ist zu Stroh geworden: Grassstroh bringt man heim. Das hat aber so geringen Futterwert, daß es eigentlich nichts anderes ist als Füllungsmaterial des Magens.

2. a. Der Wert des Heues hängt besonders auch von der guten Bereitung und Ernte ab. Bei schlechtem Wetter und wenig sorgfältiger Ernte gehen viele Nährstoffe durch Auslaugung verloren. Tau laugt das Heu noch mehr aus als der Regen, wenn er nicht zu lange anhält. Vor allem schadet er ihm, wenn es schon zu welken anfängt. Man soll es sich daher zur Regel machen, niemals Heu, in dem schon gearbeitet worden ist, noch eine Nacht ausgebreitet, — dem Tau ausgesetzt, liegen zu lassen. Bei Grummet ist es besonders schwer, es gut heimzubringen. Weil es so feinstengelig ist, läßt es sich schlecht bearbeiten, und das Wetter im Herbst ist der Heugewinnung sehr oft wenig günstig. Kommt es aber gut heim, hat es vielfach einen höheren Wert als der erste Schnitt. Frisches Heu darf erst 6—8 Wochen nach der Ernte verfüttert werden, weil es sonst schwere Verdauungsstörungen verursachen kann. Es ist gut, in der ersten Zeit altes Heu oder Stroh damit zu mischen. Das feinste und kürzeste Heu gibt man den Schafen und dem Jungvieh, das lange grobe Heu dem Rinde und das mittlerer Güte dem Pferde. Kleeheu verfüttert man jungen Tieren nicht gern. Für erwachsene Wiederkäuer ist es aber ein vortreffliches Futter. Eine besondere Vorsicht ist bei dem Lupinenheu notwendig. Es kann die Gelbsucht oder Lupinenkrankheit hervorrufen. An dieser gehen die Schafe fast immer zugrunde. Es kommt zuweilen vor, daß Heu dumpfig und schimmelig wird. Man hüte sich, solches Heu zu verfüttern. Pferde bekommen